

Gezeiten

Autor(en): **Meyer-Holzapfel, Monika**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **75 (1966)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-975131>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sehen wir ihn, wie er ist. Nachher gehen wir wieder, vielleicht für lange, im Dunkel nebeneinander her und suchen vergeblich, uns die Züge des andern vorzustellen.

In diese Tatsache, dass wir einer dem andern Geheimnis sind, haben wir uns zu ergeben. Sich kennen will nicht heißen, alles voneinander wissen, sondern Liebe und Vertrauen zueinander haben und einer dem andern glauben. Ein Mensch soll nicht in das Wesen des andern eindringen wollen. Andere zu analysieren — es sei denn, um geistig verwirrten Menschen wieder zurechtzuhelfen —, ist ein unvornehmes Benehmen. Es gibt nicht nur eine leibliche, sondern auch eine geistige Schamhaftigkeit, die wir zu achten haben. Auch die Seele hat ihre Hüllen, deren man sie nicht entkleiden soll. Keiner von uns darf zum andern sagen: Weil wir so und so zusammengehören, habe ich

das Recht, alle deine Gedanken zu kennen. Nicht einmal die Mutter darf so gegen ihr Kind auftreten. Alles Fordern dieser Art ist töricht und unheilvoll. Hier gilt nur Geben, das Geben weckt. Teile von deinem geistigen Wesen denen, die mit dir auf dem Wege sind, so viel mit als du kannst, und nimm als etwas Kostbares hin, was dir von ihnen zurückkommt.

(Aus meiner Kindheit und Jugendzeit)

Von der Güte des Menschen

Was ein Mensch an Gütigkeit in die Welt hinausgibt, arbeitet an den Herzen und an dem Denken der Menschen. Unsere törichte Versäumnis ist, dass wir mit der Gütigkeit nicht ernst zu machen wagen.

(Aus meiner Kindheit und Jugendzeit)

GEZEITEN

*Zuweilen sind wir nichts als leerer Strand,
Und unsere Kräfte sind wie fortgezogen.
Was lebte, hat sich weit zurückgezogen,
Nur tote Schalen blieben, toter Sand.*

*Kein Laut — kein Wind — die Halme unbewegt ...
Gelähmt von dumpfer Schwere sind die Glieder
Wir stehn betäubt. Ob sich wohl jemals wieder
Auf dem erstorbenen Ufer Leben regt?*

*Oder ist's Schein, dass alles schweigt und ruht?
Die Kräfte, die im Meer der Seele schliefen —
Sie sammeln sich vielleicht zu einer Flut*

*Und dringen plötzlich aus verborgnen Tiefen
Und steigen — steigen aus der grünen Nacht
Als Wogen einer neuen Schaffensmacht.*

MONIKA MEYER-HOLZAPFEL

(Wir entnehmen das Sonett «Gezeiten» dem vor einigen Monaten unter dem Titel «Mosaiksteine» im Verlag Benteli, Bern, erschienenen Gedichtbändchen von Monika Meyer-Holzapfel)